

## Fit für Veränderungen

### Die Rede des Stephanus

Stephanus befand sich in einer dramatischen Situation. Er hatte unter den Juden evangelisiert und wurde nun von einer bestimmten Gruppe, der Synagoge der Libertiner, heftig angegriffen und vor das Prätorium, den höchsten jüdischen Gerichtshof, gestellt. Wenn man die Rede oberflächlich liest, meint man, er erzählt die Geschichte des Volkes Israel. Aber was ist der eigentliche Sinn? Die angespannte Situation war sicher nicht der richtige Augenblick, die jüdische Geschichte zu rekapitulieren. Wie reagierte er auf die Anklage? Oder möchte er etwas verdeutlichen, das mit der Anklage nichts zu tun hat?

Die Ankläger beriefen sich auf das mosaische Gesetz und den Gottesdienst im Tempel. Daran wollten sie festhalten. Stephanus dagegen bringt eine neue Botschaft, das Evangelium von Jesus Christus, der für die Sünden des Volkes gestorben ist. Das Evangelium weist einen neuen Weg; einen von Gott gegebenen Weg, obwohl auch der alte Weg (Gesetz und Tempeldienst) von Gott eingeführt wurde. Und das war das Problem.

Deshalb zeigte Stephanus die Umbrüche oder „Revolutionen“ in der Geschichte Israels. Das Kommen des Herrn zum Volk Israel und der Anfang des Christentums waren auch ein solcher Umbruch, den das Volk akzeptieren und dem es folgen sollte. Es war sicher die bedeutendste Veränderung in der Geschichte des Volkes Israel.

### Die von Stephanus gezeigten Beispiele zeigen, dass

- Gott einzelne Menschen beruft, um das Volk auf den neuen Weg zu führen,

- das Volk nicht bereit ist, diesen Berufenen zu folgen und deshalb ein langer Lern- und Umdenkprozess notwendig ist,
- die Veränderung notwendig ist und Rettung bringt,
- das Volk am alten Weg festhalten will, weil er auch von Gott gegeben wurde,
- die Diener Gottes vom Volk abgelehnt und verfolgt werden,
- Gott den neuen Weg durch Propheten vorher ankündigt.



Abraham wurde vom Gott der Herrlichkeit berufen, die chaldäische Hochkultur zu verlassen, um als Fremder im verheißenen Land zu wohnen. Die verwandtschaftlichen Beziehungen fanden ein Ende (Tarah) oder waren nur hinderlich (Lot). Abraham wohnte im verheißenen Land, aber er besaß es nicht. Menschlich gesehen war sein Umzug nach Kanaan ein Fehlschlag. Aber es war Gottes Weg, den Abraham im Glauben ging. Gott kündigte ihm sogar an, dass seine Nachkommen in einem fremden Land 400 Jahre unterdrückt werden würden, ehe sie wieder in das verheißene Land zurückkehren sollten. Wenn Abraham dem Befehl Gottes nicht gehorcht hätte und seine Verwandtschaft und Heimat nicht

# Nachfolge

verlassen hätte, gäbe es das Volk, zu dem Stephanus und seine Ankläger gehörten, überhaupt nicht. Sie verdanken ihre Existenz einer von Gott geführten Veränderung.

Joseph, das wohl deutlichste Vorbild auf den Herrn Jesus im Alten Testament, wurde von seinen Brüdern abgelehnt und verworfen, aber von Gott geführt, um seine Verwandtschaft und ganz Ägypten zu retten. Seine Brüder widersetzten sich diesem Weg, aber es ist der einzige Weg, der zur Rettung führt.

Die Rettung aus der Unterdrückung durch die Ägypter wurde von Mose angeführt. Mose wurde von Anfang an von Gott dafür vorbereitet, aber von seinen Volksgenossen nicht als Retter akzeptiert (Apg 7, 25). Erst 40 Jahre später konnte Mose das Volk in die Freiheit führen. Selbst als die Rettung überdeutlich war, wandte sich das Volk zu den Göttern Ägyptens, die man mitgenommen hatte, zurück (Apg. 7,43; Hes. 20,8). Auch die Ältesten und Schriftgelehrten waren nicht bereit, dem rettenden Weg Gottes zu folgen, obwohl Gottes Zeichen und Wunder klar wurden (Heb 2,4). Nicht nur die Wunder, die der Herr getan hat, sondern auch Seine Auferstehung und das Kommen des Heiligen Geistes zeigen deutlich, welches der richtige Weg ist.

Die Führer des Volkes beriefen sich auf Mose, aber gerade Mose weist auf den Herrn hin, wenn er sagt, dass Gott einen Propheten gleich Ihm aus ihren Brüdern erwecken würde. Die Führer wollten am Tempel Salomos festhalten, aber Jesaja macht schon klar, dass der Höchste nicht in Wohnungen wohnt (Apg 7,49; Jes 66,1). Damit geht Stephanus auf die Anklage ein und stellt klar, dass dieses nicht im Widerspruch zu Gottes neuem Weg steht.

Auch Saulus verfolgte die Christen und meinte, damit Gott zu dienen. Aber auf dem Weg nach Damaskus machte der Herr ihm klar, welches der neue Weg ist, den Paulus jetzt gehen sollte und für den er von Mutterleib an vorbereitet wurde (Gal 1,15). Bleibt im Christentum alles konstant? In der Geschichte der Christenheit hat Gott viele Einzelne oder Gruppen von Christen gegeben, die zu einem Neuanfang aufgerufen haben. Es sind Erweckungsbewegungen entstanden, die den Umbrüchen in der Geschichte des Volkes Israel ähnlich sind. Aber viele Erweckungsbewegungen sind im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte auch in traditionellen Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften erstarrt, so dass Erneuerungen und Erweckungen wieder notwendig sind. Wenn Aufleben und Erneuerung nötig sind und Gott uns die Augen öffnet, sollten wir Ihm folgen, auch wenn wir uns an den alten Weg gewöhnt haben und uns auf dem neuen Terrain unsicher fühlen.

E. Schmidt

***Gottes Natur ist, dass Er aus nichts etwas macht.  
Darum: Wer noch nicht „nichts“ ist, aus dem kann  
Gott auch nichts machen.***

***M. Luther***